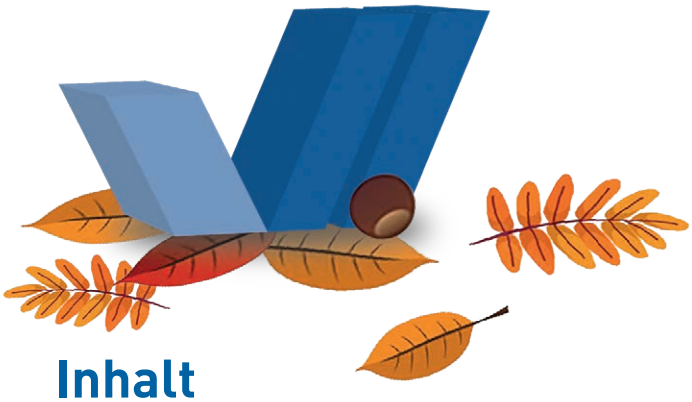
VORWÄRTS
WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

Ausgabe 84 · September 2022

# Unsere VORWÄRTS



# Inhalt


Editorial . . . . . 3

Steigende Heizkosten auch bei uns . . . . . 4

Interview mit Carsten Schultze

Leiter des Chores der Humboldt-Universität zu Berlin . 6

Die digitale Zustellbefugnis

Ein neues Kommunikationsinstrument! . . . . . 8

Glasfaser bis in jede Wohnung:

kostenlose Installation für alle Mitglieder

Schnell – Stabil - Zukunftssicher . . . . . 9

Nette Menschen, Plauschen,

Wissen und Moderne Technik . . . . . 10

Drei Fragen an Thomas Schulz. . . . . .11

Herzlich willkommen! . . . . . 12

Gut wohnen in Lichtenberg

Wohnanlage Scheffelstraße . . . . . 13

Unsere neuen Auszubildenden stellen sich vor. . . . 14

Rosalie Aronsohn, Stolpersteine in Lichtenberg . . . 15

Kinderseite . . . . . 16


# Impressum


**Herausgeber**
Wohnungsbaugenossenschaft
"VORWÄRTS" eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin
Tel.: 030 · 52 29 41 0
Fax: 030 · 52 29 41 99
Internet: www.wg-vorwaerts.de
E-Mail: info@wg-vorwaerts.de

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN BERLIN

**Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes**
Peter Müller

**Realisierung**
LAYON Werbedesign
& Kommunikation GmbH
Immanuelkirchstraße 3/4
10405 Berlin
www.layon.de

**Textautoren** Mathias Nordmann, Detlef Siedow, Tom Wünsche, Museum Lichtenberg, Stolpersteine Berlin, Dirk Moldt, Michelle Keil, Sophie Siegmund, Celina Kratochwill, WBGO Berlin, Carsten Schultze
**Fotos/Abbildungen** VORWÄRTS Archiv, ISTAF / Camera 4, Berlin Story Verlag, Carsten Schultze, Chor der Humboldt-Universität, Telekom Deutschland GmbH, nevodka.com / Adobe Stock, Song_about_summer / Adobe Stock, Robert Kneschke / Adobe Stock, vchalup / Adobe Stock


## 37.000 ISTAF-Fans waren zum Saisonabschluss „on fire"

Rund drei Wochen nach den erfolgreichen Europameisterschaften in München zeigten die Stars am 4. September 2022 beim ISTAF noch einmal wie faszinierend die Leichtathletik ist. Die rund 37.000 begeisterten Fans jubelten so laut, dass die gute Stimmung bei den Athleten und Athletinnen reihenweise für Gänsehaut-Momente sorgte. Auch über 1.000 Genossenschaftsmitglieder waren im 8. Jahr der Partnerschaft mit dem ISTAF im „grünen Fanblock" wieder im Olympiastadion mit dabei und konnten Weltklasse-Leistungen und emotionale Momente erleben: Gleich zum ISTAF-Start sorgten die Para-Kugelstoßer für absolute Top-Resultate.

Der Speerwurf-Europameister Julian Weber zeigte noch einmal, warum er in München zurecht gewonnen hat. Medaillen-Garantin Malaika Mihambo flog im Weitsprung gleich im ersten Versuch auf 6,92 Meter – an diese Weite kam keine Konkurrentin heran.

Tom Wünsche und Detlef Siedow

# Es wird nun ernst.

Die ersten Tage werden rasch kühler. Abends ist draußen schon wieder eine Jacke nötig. Ja, der Herbst kündigt sich vehement an. Und der Winter wird auch nicht lange auf sich warten lassen.

Wir werden nun die Heizung anwerfen. Was aber wie alljährliche Routine klingt, ist dieses Jahr gänzlich anders. In dieser Ausgabe berichten wir über die Entwicklung der Energiekosten und wie darauf reagiert werden kann. Es wird nun ernst mit dem massiven Anstieg und diesen werden Sie unmittelbar spüren.

Wir können uns noch daran erinnern, wie schwer Heizenergie sein konnte, wenn man als Kind den Kohleeimer in den dritten oder vierten Stock geschleppt hat. Jedes Grad Wärme in der Wohnung hat man mühsam aus dem Keller nach oben getragen. Da hat man dreimal überlegt, ob, wann und wie man die Bude warm bekommt. Und dann musste die Asche auch noch in dem Kübel wieder runter gebracht werden.

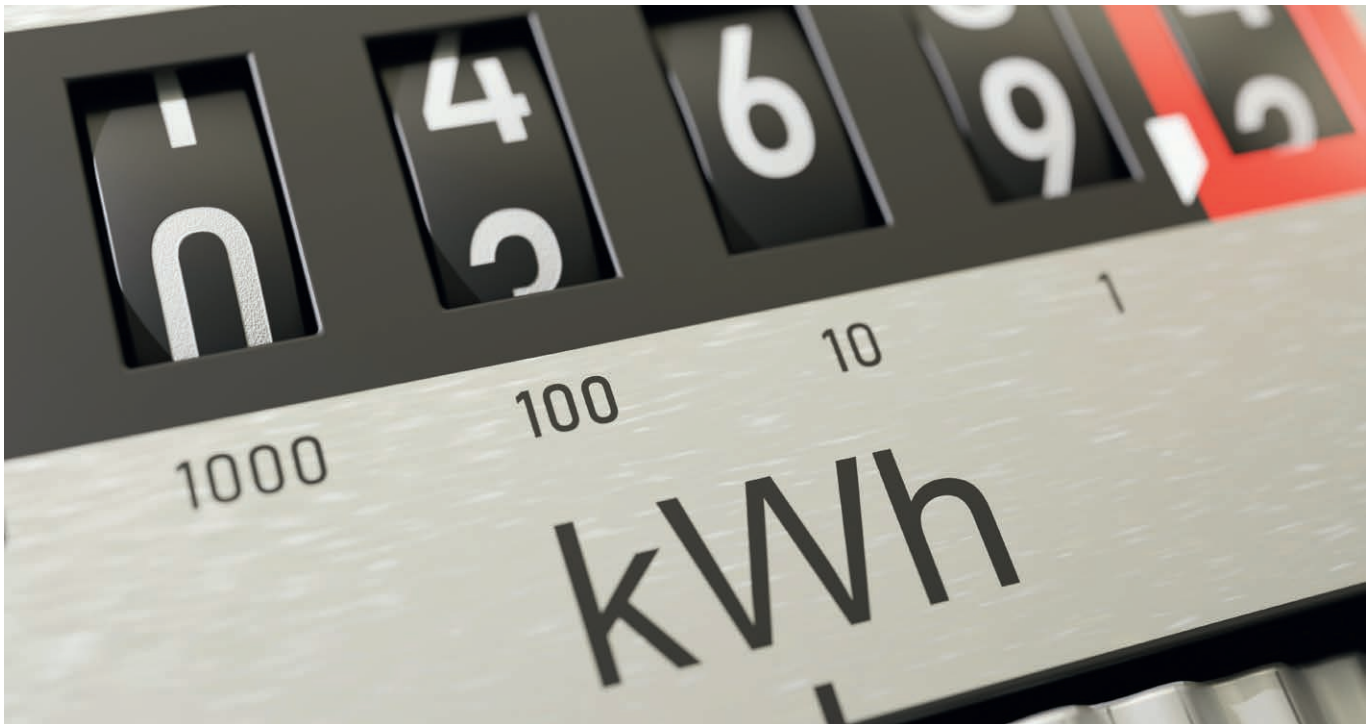
Mittlerweile ist das alles vorbei. Ofenheizungen gibt es in unserer Genossenschaft schon seit zwanzig Jahren nicht mehr. Und das ist auch gut so. Es ist wunderbar bequem, einfach das Thermostatventil aufzudrehen und muckelige 25 Grad im Zimmer zu haben. Vielleicht ist es inzwischen zu bequem.

Unsere Genossenschaft hat sich die energetische Modernisierung mit hohen Investitionen seit drei Jahrzehnten auf die Fahnen geschrieben. Dämmung, neue Fenster, moderne Heizstationen, Kraft-Wärme-Kopplung sind alles Begriffe, die bei uns Alltag sind. Jedoch können wir uns nicht einer Welt entziehen, die sich rasant ändert und in der über acht Milliarden Menschen ernährt und mit Energie versorgt sein wollen. Jede Kalorie und jede Kilowattstunde sind dann wertvoll und, was wir jetzt schmerzhaft spüren, auch sehr teuer.

Da hilft kein Jammern und auch kein Fluchen. Es bleibt dabei: Energie, die nicht verbraucht wird, braucht auch nicht bezahlt zu werden. Sparen ist angesagt und auf der Tagesordnung.

In dieser Ausgabe geben wir dazu einige Tipps und versuchen zu erläutern, wie sich die Situation entwickelt.

Ihr Vorstand



# Steigende Heizkosten auch bei uns

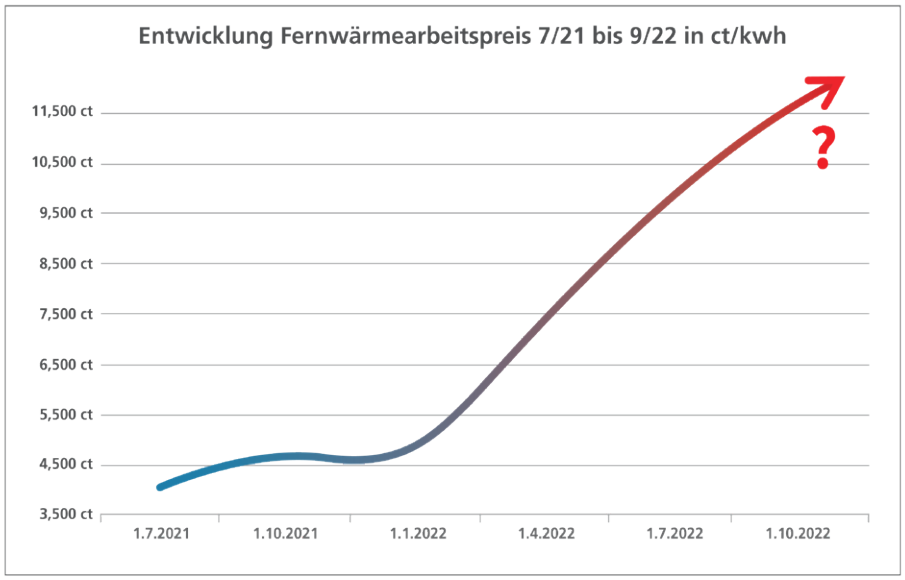
Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht über steigende Energiekosten berichtet wird. Im Herbst und kommenden Winter betrifft das das Heizen. Die Politik der Regierung hierzu ist darauf ausgerichtet, die Bürger unseres Landes zum Sparen und zum Verzicht zu bewegen.

In der öffentlichen Diskussion überschlagen sich die Vorschläge wie die Energieverbräuche und insbesondere der Gasverbrauch reduziert werden können. Die aktuellen Preise speziell für das Gas zum Heizen haben eine wohl noch nie dagewesene Entwicklung genommen. Dies betrifft auch unsere Mitglieder, denn alle Heizungsanlagen der Genossenschaft werden direkt oder indirekt (Fernwärme) mit Gas beheizt. Ein Großteil unserer Wohnungen wird über die Fernwärme indirekt mit Gas beheizt.

Der Betreiber des Fernwärmenetzes Vattenfall hat im Laufe der letzten Monate die Preise schrittweise um insgesamt **ca. 150%** erhöht. Hierüber haben wir bereits in der April-Ausgabe dieser Zeitung berichtet. Darüber hinaus ist auch für das letzte Quartal dieses Jahres mit einer weiteren Erhöhung zu rechnen.

Diese Kostenerhöhungen für Heizung und Warmwasser ziehen zwangsläufig höhere Nachzahlungen bei den Betriebskostenabrechnungen nach sich. Insofern haben wir bei der letzten Betriebskostenabrechnung die monatlichen Vorauszahlungen für Heizung und Warmwasser deutlich erhöht. So will die Genossenschaft verhindern, dass unsere Mitglieder vor immens hohen Nachzahlungsbeträgen geschützt sind. Somit ist auch die Bezahlung der monatlichen Rechnungen für die Heizenergie an die Versorger sichergestellt.

Bei unseren direkt gasbeheizten Häusern in Karlshorst und Friedrichsfelde besteht mit der GASAG ein Lieferungsvertrag bis zum 31.12.2023. Wenn gleich uns dieser Vertrag vor Erhöhungen des eigentlichen Arbeits-/ Verbrauchspreises schützt, so sorgen Preisbestandteile wie die Gasumlage, Gasspeicherumlage, Bilanzierungsumlage oder Konvertierungsumlage für Preiserhöhungen.




Was heißt das nun konkret für die Mitglieder unserer Genossenschaft? Kurz und knapp gesagt, das Heizen wird deutlich teurer und jedes Mitglied ist zum Sparen aufgerufen!

Um die finanziellen Auswirkungen für unsere Mitglieder abzumildern, hat die Genossenschaft folgende Entscheidungen getroffen:
Die Heizkörper in Treppenhäusern oder Nebenräumen werden abgestellt, sofern dies technisch möglich ist.
Die technischen Einstellungen wurden bei allen Heizstationen so vorgenommen, **dass sie für eine verringerte Wärmeabgabe am Tage wie auch in der Nacht sorgen.** Dies führt zu einer spürbaren Absenkung der Raumtemperaturen. Dennoch wird sichergestellt, dass niemand wirklich frieren muss, und andererseits werden Verbräuche vermieden, die zu hohe und damit für viele nicht zu bezahlende Nachzahlungsbeträge verursachen würden.

Viele andere Vermieter stellen Ihre Heizanlagen ebenfalls mit verringerten Heiztemperaturen ein.
Die ursprünglich für dieses Jahr geplanten Erhöhungen der Kaltmieten haben wir angesichts der allgemeinen Kostensteigerung zunächst ausgesetzt.
Mit diesen Maßnahmen versuchen wir dafür zu sorgen, dass trotz der momentanen Krise unsere Wohnungen beheizt werden und die Nutzungsgebühren bezahlbar bleiben.

✓ Übrigens wurden im Zuge der Modernisierungen der Wohnanlagen auch die Heizungsanlagen auf den jeweils technisch neuesten Stand gebracht.
In der laufenden Bewirtschaftung sind u.a. weitere Energieeffizienzmaßnahmen erfolgt:

- Regelmäßige Prüfung und Optimierung der Einstellungen an den Heizungsanlagen
- Einsatz von ferngesteuerter Regeltechnik
- Hydraulischer Abgleich
- Einsatz effizienter Heizungspumpen
- Wärmedämmung an Fassaden und Leitungen
- Aktivierung von Nachtabsenkungen

! **Grundsätzlich gilt mehrmals am Tag für je 10 Minuten: Fenster auf und Heizung zu.**
Wer falsch heizt und lüftet verschlechtert das Raumklima und fördert die Schimmelbildung. Schimmelpilze lieben feuchte Luft, schon bei 70% Luftfeuchte wachsen sie, optimal ist eine Luftfeuchte von 35% bis 55%. Durch Schweiß und Atem gibt ein Mensch in der Nacht ca. 1,5 Liter Wasser ab. Erste Anzeichen für zu hohe Luftfeuchtigkeit sind beschlagene Fenster, dann muss gelüftet werden.

**Tipp 1**
Die Raumtemperaturen sollten zwischen **18°C in Schlafräumen und 20°C in Aufenthaltsräumen** liegen. Lassen Sie die Räume nicht auskühlen, durch Dauerkippstellung der Fenster.

**Tipp 2**
Heizen und lüften Sie alle Räume gleichmäßig, auch die nicht genutzten Räume, da es sonst zu Schimmelbildung kommen kann. Neue Fenster sind dichter als alte Holzfenster, deshalb muss öfter gelüftet werden.

**Tipp 3**
Mit geeigneten Messgeräten können Sie Temperatur und Luftfeuchte kontrollieren.

**Tipp 4**
Beim **Lüften** stets die Heizung auf Stern stellen (Frostschutz), danach das Ventil auf die gewünschte Einstellung aufdrehen. Ist die Raumtemperatur erreicht, schaltet das Thermostat den Heizkörper ab, und er kühlt nach unten aus. Sinkt die Raumtemperatur, öffnet das Thermostat automatisch.

**Tipp 5**
Heizkörper und Thermostat sollten nicht mit Gardinen zugehangen oder Möbeln zugestellt sein. Das beeinflusst die Wärmeabgabe und führt zu höheren Heizkosten.

**Tipp 6**
Feuchtigkeit wird in warmer Luft besser gespeichert als in kalter Luft, somit verringert sich die Schimmelgefahr. Vermeiden Sie die Dauerkippstellung der Fenster, stattdessen lüften Sie besser wie beschrieben. Durch Dauerkippstellung kann es zu Schimmelbildung an den angrenzenden Flächen kommen.

**Tipp 7**
Um Schimmelbildung zu vermeiden, sollten große Möbel an Außenwänden ein Mindestabstand von 5 – 10 cm nach allen Seiten haben.

**Tipp 8**
Bitte beachten Sie, hohe Luftfeuchtigkeit entsteht auch beim Wäschetrocknen, Kochen, Duschen, und Gießen der Pflanzen. Deshalb gleich danach das Fenster auf und lüften.

Carsten Schultze

# Interview mit Carsten Schultze
# Leiter des Chores der Humboldt-Universität zu Berlin

Das genossenschaftliche Weihnachtskonzert, welches alljährlich (mit Coronaunterbrechung) in der Kirche der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde in Friedrichsfelde stattfindet, würde ohne ihn wohl nicht auskommen. Carsten Schultze leitet den Chor der Humboldt-Universität zu Berlin,inzwischen im 15. Jahr. Heute wollen wir ihn näher vorstellen und gleichzei- tig seine und die künstlerische Arbeit des Chores würdigen.

Chor der Humboldt-Universität zu Berlin

**Herr Schultze, seit vielen Jahren ist der Chor der Humboldt-Universität zu Berlin unter Ihrer Leitung ein Publikumsmagnet in der Friedrichsfelder Kirche. Die Karten sind nicht selten frühzeitig vergriffen. Würden Sie bitte unseren Lesern mitteilen, was Chorgesang für Sie ganz persönlich ausmacht?**

Chorgesang nimmt einen Großteil meines Lebens und meines Alltags ein. Durch das Singen und ganz besonders durch das gemeinschaftliche Singen kann man aus meiner Sicht als Chorsänger, Chorleiter und auch als Musiklehrer der Seele so viel Ausdruck verleihen wie in keiner anderen Kunstform. Allerdings muss ich zugeben, dass ich immer wieder fasziniert bin über die unendliche Vielfalt des Gesangs in unserer Gesellschaft, vom Volkslied über den Schlager bis hin zu den Beatles und Queen. Aber der Chorgesang hat es mir besonders angetan.

**Wie sind Sie zur Musik und vor allem zum Chorgesang gekommen?**

Schon als Kind habe ich im Schulchor gesungen. Seit meinem 5. Lebensjahr spiele ich Klavier. Meine Eltern sangen ihr ganzes Leben lang im Chor. Das hat mich sicherlich auch geprägt. Wenn man dann noch die Möglichkeit hat, so wie ich, eine intensive musikalische Ausbildung an einer Musikspezialschule mit dem Schwerpunkt Chorgesang bekommen zu haben, dann fühlt man sich da geborgen und bleibt da auch hängen

**Sicherlich gab es Künstler oder Stücke, die Sie besonders inspiriert haben?**

Das ist ehrlich gesagt nicht so einfach. Mich hat man schon oft nach meinen Lieblingskomponisten und -chorliedern gefragt. Da ich mehrere Chöre leite – vom 10-jährigen Kind bis zum Erwachsenenchor-, bin ich da gar nicht so festgelegt. Wenn es allerdings um den Chor der Humboldt-Universität zu Berlin geht, dann gibt es da schon eine engere Auswahl und eine Epoche, die mich immer am meisten fasziniert – und das ist die deutsche Romantik – und vor allem die Chorkompositionen von Felix-Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms kommen meiner musikalischen Seele am nächsten. Allerdings ließe sich das weiterführen, da alle besonderen Komponisten in ihrer Zeit inspirierend und weiterentwickelnd auf ihre Nachfolger wirkten.

**Sie sind künstlerischer Leiter mehrerer Chöre! Was macht das Chorleiten für Sie besonders und welche Rolle spielt dabei der Chor der Humboldt-Universität zu Berlin?**

Chorleiten ist für mich etwas Ganzkörperliches. Von den Zehen- über die Fingerspitzen – vom Atmen über den Bauch über die Lippen bis zu den Augen. Das Musizieren mit den Kindern spielt für mich dabei eine ebenso wichtige Rolle wie das Chorsingen mit erwachsener werdenden jungen Menschen bis hin zu erfahrenen Chorsängern in allen höheren Altersgruppen. Das Besondere am Unichor ist, dass ich in diesem den längsten musikalischen aber auch sozialen

**Weihnachtskonzert des Chores Humboldt-Universität**

**Wann:** 09.12.2022 um 20 Uhr

**Wo:** Kirche Alt-Friedrichsfelde, Am Tierpark/ Ecke Alfred-Kowalke-Straße

Der Kartenverkauf wird mit einem Hausaushang in allen Häusern der Genossenschaft angekündigt.

Abschnitt meines Lebens verbracht habe – erst als Sänger in meiner Studienzeit, dann als Sänger in meiner Musiklehrerlaufbahn und dann als Dirigent dieses großartigen Ensembles – und das insgesamt seit nunmehr 37 Jahren.

### Woran liegt es, dass sich so viele Menschen für das Singen immer wieder begeistern lassen?

Gemeinschaft, Seele, Gefühle ausdrücken. Eigentlich ein Urinstinkt des Menschen. Da gibt es mittlerweile einige Studien, die diese Frage besser und umfangreicher beantworten können als ich.

### Wie ist es dem Chor während der Corona-Zeit ergangen?

Ich denke, dass viele Menschen in den letzten zwei Jahren – zumindest phasenweise – mehr oder weniger mit anderen Dingen beschäftigt waren, als mit dem Singen im Chor. Da spielt auch unser Chor keine Ausnahmerolle. Nach dem anfänglichen Überraschungsmoment, des Zurückfahrens aller sozialen Kontakte entwickelte sich zwischenzeitlich eine zunehmende Phase der Hoffnung auf einen, wenn auch begrenzten Wiederbeginn gemeinsamen Chorsingens. Dies war dann endlich nach 18 Monaten der Fall, sodass wir schon im letzten Dezember wieder Weihnachtskonzerte durchführen konnten.

### Gibt es ein absolutes künstlerisches Highlight in Ihrem „Chorleiterleben"?

Die Aufführung der 8. Sinfonie von Gustav Mahler im Februar 2019 im Berliner Konzerthaus und in der Philharmonie, gemeinsam mit dem Philharmonischen Chor der Humboldt-Universität zu Berlin, mit beiden Universitätsorchestern sowie den Kinderchören des Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums. Über 500 Musizierende haben durch ihre besonderen musikalischen Begabungen dieses eigentlich unmöglich für Laien aufzuführende Werk zu einem für mich unvergessenen musikalischen Erlebnis geführt.

### Was sind Ihre derzeitigen Projekte und Pläne mit dem Chor der Humboldt-Universität zu Berlin?

Wir möchten wieder zu mehr Kontinuität und Normalität zurückkehren. Das betrifft vor allem unsere Tradition der Weihnachtskonzerte und unsere A-Capella-Konzerte und Konzertreisen, die das Chorleben ungemein bereichern. Wir freuen uns sehr auf unseren bevorstehenden Konzerthöhepunkt mit der Carmina Burana von Carl Orff zum Ende der Saison im Konzerthaus am Gendarmenmarkt.

### Vita

Carsten Schultze wurde 1967 in Parchim/Mecklenburg geboren. Nach dem Abitur 1985 in Schwerin studierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin und schloss sein Studium 1990 als Studienrat für Musik und Geschichte ab. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer ist er Künstlerischer Leiter mehrerer Chöre und kommt in der Zeit seines nunmehr fast 30-jährigen Wirkens als Chorleiter auf mehr als 600 Konzerte und Auftritte. Er bereiste mit seinen Chören fast alle Länder Europas.

Von 1990 bis 2000 arbeitete er als Lehrer an mehreren Oberschulen in Berlin-Prenzlauer Berg. 1991 gründete er den „Prenzlberger Jugendchor", der bis 2004 existierte, und assistierte darüber hinaus in mehreren Jugendchören in Berlin und Brandenburg.

1996-2016 war Carsten Schultze Vorsitzender der Chorjugend im Chorverband Berlin e.V. und führte in dieser Position viele Konzertprojekte mit Berliner Kinder- und Jugendchören durch. Seit 2000 ist er als Musiklehrer, Stimmbildner und Assistenzchorleiter am Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium tätig. Im Januar 2002 übernahm er die Leitung des an diesem Gymnasium beheimateten Rundfunk-Kinderchores Berlin und gründete den Mädchenchor „Canta Chiara". Mit Letzterem errang er in den letzten Jahren mehrere Erste Preise und Golddiplome, unter anderem in Kraków 2014, Neerpelt 2016, Preveza 2017 und Riva del Garda 2018. Beide Chöre wirken regelmäßig in chorsinfonischen Konzertaufführungen der Berliner Philharmoniker, des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin und des Deutschen Symphonie-Orchesters mit.

Dem Chor der Humboldt-Universität zu Berlin gehört Carsten Schultze seit seinem Studienbeginn 1985 an. 1999 übernahm er außerdem die Funktion eines Stellvertretenden Chorleiters. Seit Januar 2008 ist er Künstlerischer Leiter des Chores.
Seit 2012 leitet er das Männerensemble „Herrenhaus", welches sich aus ambitionierten Chorsängern anderer leistungsorientierter Laienchöre Berlins zusammensetzt und sich der Pflege der Männerchortradition widmet.

Carsten Schultze ist als Dozent des Berliner Chorverbandes in der Aus- und Weiterbildung von Chorleitern tätig.

# Die digitale Zustellbefugnis
# **Ein neues Kommunikationsinstrument!**

Viele Dienstleister haben ihre Kommunikation mit den Kunden teilweise oder sogar komplett digitalisiert. Es fängt beim Stromanbieter an und hört bei Arztterminen auf. Ob es Bestellungen, Vertragsanpassungen, Terminvergaben, Vertragsabschlüsse oder auch Tarifwechsel sind, alles geschieht online ohne das in den analogen Briefkasten im Haus ein Schriftstück flattert. Grundlage für diese Kommunikation sind in der Regel die allgemeinen Geschäftsbedingungen oder konkrete vertragliche Vereinbarungen zwischen Dienstleister und Kunde.

Auch die Wohnungswirtschaft sieht sich vor der Herausforderung, die immer weiter steigenden Anforderungen durch den Gesetzgeber mittels digitaler Kommunikation umzusetzen. Dies spart Verwaltungskosten und beschleunigt die Kommunikation. Neue Mitglieder unserer Genossenschaft stimmen schon jetzt der digitalen Zustellung sämtlicher Schriftstücke zu. In einem nächsten Schritt wollen wir nun allen Mitgliedern diese Möglichkeit bieten.

Wollen auch Sie die empfangsbedürftigen Schriftstücke digital zugestellt bekommen, so füllen Sie bitte den untenstehenden Abschnitt aus und senden ihn an uns zurück. Oder sie senden eine E-Mail mit dem entsprechenden Inhalt an unsere E-Mailadresse:
info@wg-vorwaerts.de.
Hiernach senden wir Ihnen die notwendigen Unterlagen mit der Post zu.

i

### Vorteile der digitalen Zustellung:

- Kostengünstig
- Weniger Verwaltungsaufwand
- Schnellere Zustellung
- Kein Papierversand

Bitte abtrennen und zurücksenden

Name _____

Vorname _____

Anschrift _____

Ich/wir möchte(n) Erklärungen oder Informationen der Genossenschaft zukünftig digital erhalten.

Unterschrift

_____

Wohnungsbaugenossenschaft
"VORWÄRTS" eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin

# Glasfaser bis in jede Wohnung:
# **kostenlose Installation für alle Mitglieder**
# **Schnell – Stabil - Zukunftssicher**

Im vergangenen Jahr wurden alle Häuser unserer Genossenschaft an das Glasfasernetz der Telekom angeschlossen. Jetzt haben Sie als Mitglied der Genossenschaft die Möglichkeit, sich einen zukunftssicheren Glasfaseranschluss direkt bis in Ihre Wohnung legen zu lassen.

Glasfaser ist das derzeit schnellste Datenübertragungsmedium und zeichnet sich durch Stabilität und hohe Bandbreite aus. Sie ist außerdem besonders zukunftssicher: Der Glasfaseranschluss bringt die Nutzer mit Lichtgeschwindigkeit mit bis zu 1 Gigabit pro Sekunde ins Netz. Dies ermöglicht grenzenloses Surf-Vergnügen, auch parallel auf vielen verschiedenen Geräten, z.B. für:

- Freizeit und Spaß: Musik- und Videostreaming, digitales Fernsehen und Gaming
- Home-Office und Home-schooling: Videokonferenzen und schneller Zugriff auf Web-basierte Anwendungen

„Daher haben wir uns, als Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG entschieden, zusätzlich auch die Verlegung der zukunftssicheren Glasfasertechnik bis in jede Wohnung zu ermöglichen", – stellte Tom Wünsche, Vorstandsvorsitzender unserer Genossenschaft, bereits im letzten Jahr fest.

Die für Sie als Mitglieder kostenfreie Installation der wohnungseigenen Glasfaserdose erfolgt erst dann, wenn Sie bei der Telekom einen Glasfasertarif beauftragen. Dazu haben Sie vielleicht schon entsprechende Gebäudeaushänge gesehen.

Informationen zu den aktuellen Tarifangeboten für die wohnungseigenen Glasfaserangebote entnehmen Sie bitte dem beigelegten Telekom-Flyer dieser Zeitung.

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

## Beratung in der Nähe

Die Telekom berät Sie gerne telefonisch und in den Shops vor Ort zu allen Fragen rund um den Glasfaser-Anschluss.

- Kostenlos unter: 0800 22 66 100
- Shops: telekom.de/terminvereinbarung
- Zum Beispiel im Telekom Shop im Ringcenter, Frankfurter Allee 113, 10365 Berlin, Telefon oder Whats-App: 030 55005789
- Website: telekom.de/berlin

# Nette Menschen, Plauschen, Wissen und Moderne Technik

Der Deutsche Senioren-Computer–Club e.V. hat im März dieses Jahres seinen 25. Geburtstag gefeiert. Der Club wurde 1997 in einem Wohnzimmer gegründet. Am Anfang waren es 7 Mitglieder, sehr schnell immer mehr. Von dort ging es in die Einbecker Straße 85.

Der Bedarf an Beratung und Schulung, speziell für ältere Menschen, für die relativ neue Computertechnik war da. In Etappen wuchs die Mitgliederzahl und auch die Anzahl der genutzten Räume. Seit 16 Jahren nutzen wir mit 460 Mitgliedern die gesamte 5. Etage und haben 40 Computerarbeitsplätze. Neben 20 Räumen, die von Interessengruppen, Kursen und Konsultationen belegt werden können, stehen weitere Räume für spezielle Zwecke zur Verfügung.

Im Verein gibt es sehr vielfältige Aktivitäten, die man in einem Computerclub nicht erwartet. Das widerspricht keineswegs dem Gründungsgedanken: Neben den fachlichen Themen ist der soziale Zusammenhalt ein wichtiges Anliegen in unserem Club. Mit zunehmender Mitgliederzahl entwickelt sich der Club mehr in die Richtung eines Seniorentreffpunktes mit der Betätigung in vielen Interessengruppen, jedoch mit dem Schwerpunkt „Alles rund um das Thema Computer jeglicher Bauart und seiner Anwendungen“. Seit einigen Jahren verlagert sich auch deutlich der Schwerpunkt des Beratungsbedarfs in Richtung mobiler Geräte, wie Smartphone oder Tablet. Diese kleinen elektronischen Freunde haben heute einen Leistungsumfang, der denen ihrer großen Kollegen ziemlich nahe kommt.

## Was hält uns im Club?

- Bei uns erfolgt das Lernen jederzeit und mit Hilfe anderer Clubfreunde, altersgerecht, mit Geduld und sehr persönlich.
- Es werden viele Anwendungsmöglichkeiten angeboten, z.B. Fotografie, Videoproduktion, Office-Programme, Nutzung des Internets und eine Vielzahl weiterer Anwendungsmöglichkeiten.
- Aus den Lern- und Übungsgruppen erwachsen freundschaftliche Beziehungen, die wiederum Lust machen, sich in einer der vielen Interessengruppen gemeinsam zu betätigen.
- Wir erhalten Anregungen, Vorträge und Ausstellungen zu besuchen und uns auszutauschen.
- Auf unseren Veranstaltungen, wie Sommer- und Weihnachtsfeste, treffen wir bekannte Mitglieder wieder oder lernen auch neue kennen.

Wenn dieser kleine Beitrag Ihr Interesse geweckt hat, laden wir Sie ein, unseren Club zu besuchen, um sich einen persönlichen Eindruck zu verschaffen:

**Deutscher Senioren-Computer-Club e.V.**
**Einbecker Straße 85, 5. Etage (mit einem Aufzug zu erreichen).**
**Wir haben Montag bis Freitag von 8:30 bis 16 Uhr geöffnet.**
**Telefonisch können Sie uns in den Öffnungszeiten unter 030 5269 5092 erreichen.**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**
**Stephan Streicher**
**Präsident des DSCC-Berlin e.V.**

Thomas Schulz

# Drei Fragen an Thomas Schulz

Wer am U-Bahnhof Friedrichsfelde vorbeiläuft, bekommt unweigerlich die Auswirkungen der dortigen Baustelle mit.

Bis zum Jahr 2023 errichtet die Genossenschaft hier 99 neue Wohnungen, Büro- und Praxisflächen sowie einen Saalbau.

Beim Bau wächst nicht nur das Gebäude, es passieren auch interessante unvorhergesehene Dinge.

Wir stellen deshalb regelmäßig dem Bauleiter Thomas Schulz von unserem Partnerunternehmen Kondor Wessels Fragen zum Baugeschehen.

Mitglieder des Aufsichtsrates und des Vorstandes bei der Baustellenbegehung

## Haben Sie auf der Baustelle Probleme bei der Materialbeschaffung?

Nun, die ein oder andere Lieferung kommt später als eingeplant.
Aber sie kommt! Wir haben bislang alle Baustoffe noch so rechtzeitig erhalten, dass der Einbau wie geplant erfolgen konnte.

Dennoch müssen wir immer früher die einzelnen Lieferungen ordern und stehen somit unter ständigem Druck.

Das Zwischenlager auf der Baustelle stellt für uns eine weitere Herausforderung dar. Lagerflächen sind halt knapp und müssen sicher sein.

## Wie wirkt sich die Energiekrise auf das Baugeschehen aus?

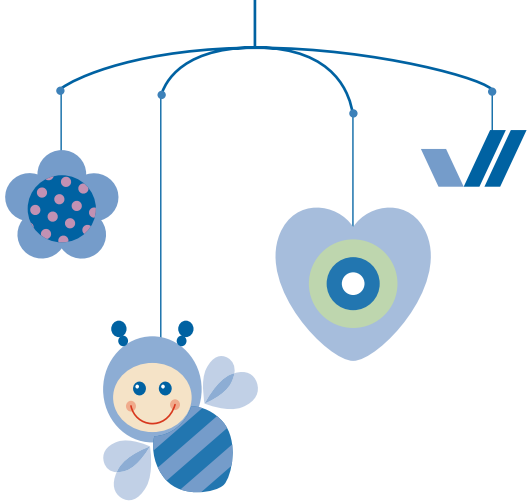
Durch die steigenden Preise für Vergaser– und Dieselkraftstoffe schnellen die Preise unserer Logistiker bzw. unserer Materialerzeuger auch nochmal in die Höhe. Das PCK in Schwedt versorgt den gesamten ostdeutschen Raum mit Kraftstoff.

Bei der derzeitigen Versorgungssituation mit Erdöl und Erdgas wird es zu weiteren Engpässen kommen.

## Ist die Baustelle im Plan?

Der Baufortschritt kommt gut voran. Auch der Ausbau der Wohnungen läuft gut.

In einem Gebäudeteil gibt es kleinere Probleme aber die werden wir bis Oktober behoben haben.



# Herzlich willkommen!

Anastasia Pfeifer und Vaceslav Bojko
mit Evelyn und Henry geb. 11.11.2020

Anastasia Wischner
mit Matilda geb. 23.04.2021

Angélique Ripperger
mit Klaas geb. 18.10.2021

Wir begrüßen weitere neugeborene „Mitglieder“
in unserer Genossenschaft.

Natürlich spendieren wir auch weiterhin allen „neuen“ Eltern nach der Geburt ihres Nachwuchses ein **Baby-Starter-Paket**.

Bitte rufen Sie hierzu unter der Telefonnummer **52 29 41-0**
bei Bettina Henke an und vereinbaren einen Termin.

Chantale Fischer und Stefan Schleif
mit Sophie Valeria geb. 23.12.2021.

Josephine Lenz
mit Mieke geb. 03.05.2022

Mathias und Katharina Dehne
mit Leonie geb. 02.11.2021

Tom Bauch
mit Merle geb. 17.08.2021

Saskia und Denny Otto
mit Oskar geb. 17.06.2022

René Franze
mit Timmy geb. 20.07.2022

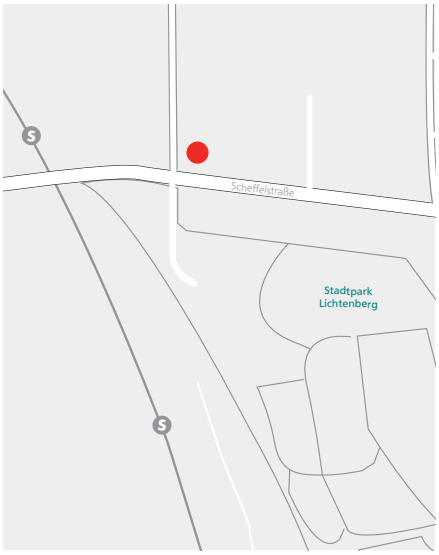
# Gut wohnen in Lichtenberg
# **Wohnanlage Scheffelstraße**

Wohnanlage Scheffelstraße, Architekt Hans Kraffert, Bauzeit 1926/27

Die L-förmige Wohnanlage, von Hans Kraffert für die Berliner Baugenossenschaft gestaltet, verfügt wie viele Reformbauten dieser Zeit über je Zwei- bis Drei-Raum-Wohnungen pro Etage, die quer zu belüften sind. Den Wohnungen sind über alle vier Etagen mittig zwei zusammengefasste Loggien zugeordnet.

Das herausragende Merkmal jedoch ist der für den Berliner Expressionismus einzigartige, spitz aus dem Straßenbild aufragende Staffelgiebel, der sich dem von der Eldenaer Straße kommenden Betrachter in skulpturartigen, an die »Amsterdamer Schule« erinnernden, aufstrebenden Wandflächen zeigt.

Die ausgeschnittene Straßenecke der Blöcke akzentuierte Kraffert durch Überhöhung mit Staffelgiebeln und eingeschobenen, nach oben spitz zulaufenden Gebäudeecken, deren Öffnungen nur Eckbalkone und das mit einer gestaffelten Bekrönung aufwändig gestaltete Eingangsportal sind. Die großen geschlossenen Putzflächen des gezackten Giebels sind in der vor- und rückspringenden vertikalen Gebäudekanten sowie an den Staffelgiebeln der schlicht gehaltenen Flügelbauten mit roten Klinkerbändern eingefasst. Die schräg gegenüberliegende Bebauung am Stadtpark von 1930 ist ein weiteres Werk von Hans Kraffert.



# Unsere neuen Auszubildenden stellen sich vor

Hallo liebe Leserinnen und Leser,
ich habe die Ehre bekommen, mich Ihnen vorstellen zu dürfen, was ich auf diesem Wege tue.

Mein Name ist Sophie Siegmund, ich bin 18 Jahre alt und wohne im grünen Marzahn. Ich habe dieses Jahr mein Abitur abgelegt und mache seit dem 01.08.2022 eine Ausbildung zur Immobilienkauffrau bei der Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG.

In der 9.Klasse absolvierte ich bereits ein dreiwöchiges Praktikum in einer anderen Genossenschaft, welches mich so sehr begeisterte, dass ich mich dazu entschied, diesen Beruf zu ergreifen.Nach fast einem Monat Ausbildung kann ich sagen, dass es mir hier sehr gut gefällt und ich mich auf die nächsten drei Jahre freue.

Sophie Siegmund
Auszubildende 1. Ausbildungsjahr

---

Hallo liebe Mitglieder,
das erste Ausbildungsjahr verging wie im Flug, deshalb möchte ich heute die Gelegenheit nutzen und mich einmal vorstellen.

Mein Name ist Celina Kratochwill, ich bin 21 Jahre alt und komme aus unserer schönen Stadt Berlin. Ich mache seit dem 01. August 2021 eine Ausbildung zur Immobilienkauffrau in der Wohnungsbaugenossenschaft.

Nach meinem Fachabitur entschied ich mich erst einmal für ein einjähriges Praktikum in einer Berliner Hausverwaltung. In dieser bemerkte ich schnell mein großes Interesse an der Immobilienwelt. Nach zahlreichen Bewerbungen und Gesprächen in verschiedenen Wohnungsunternehmen habe ich im April 2021 bei der WG "VORWÄRTS" eG meinen Ausbildungsvertrag unterschrieben.

Celina Kratochwill,
Auszubildene 2. Ausbildungsjahr

---

# Michelle Keil besuchte die Lerninsel

Michelle Keil während der Präsentation

Unsere Auszubildene Michelle Keil war eine der Auserwählten, welche in diesem Jahr die von der Akademie der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen veranstaltete sog. Lerninsel auf der Berliner Insel Schwanenwerder besuchen durfte.

Innerhalb einer Woche erarbeitete sie zusammen mit anderen Auszubildenen das Thema „Klimaneutralität im Unternehmen". Im Rahmen einer Präsentation wurde das Ergebnis den Geschäftsführern und Vorständen der ausbildenden Wohnungsunternehmen am Ende der Woche präsentiert. Eine herausfordernde und vielseitige Woche liegt hinter ihr. Jeden Tag wurde bis spät in die Nacht an der Präsentation gearbeitet und das Ergebnis konnte sich sehen lassen.

Zum Ausgleich für die qualitativ hochwertige Arbeit besuchten die Auszubildenen einen Segelkurs.

Der nächste Höhepunkt der dreijährigen Ausbildung steht für die 22-jährige angehende Immobilienkauffrau auch schon vor der Tür, die Prüfungsvorbereitung.

Für die sich anschließenden Prüfungen im kommenden Frühjahr drücken wir schon jetzt alle Daumen.

Stolperstein in der Tasdorfer Straße

# Rosalie Aronsohn (geb. Kniebel)

Geboren: 1880 - Freitod: 1943

**Stolpersteine in Lichtenberg**
**In dieser und den nächsten Ausgaben dieser Zeitung stellen wir Ihnen Menschen vor, die in unmittelbarer Nähe zu unseren heutigen Wohngebäuden der Wohnanlage „An der Mauritiuskirche" wohnten und dem Holocaust zum Opfer gefallen sind.**

Rosalie Aronsohn siedelte nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin über, wo sich auch vier ihrer fünf Geschwister niederließen. Ihre ältere Schwester Bertha wanderte in die USA aus.

Bis zu ihrer Heirat wohnte Rosalie Kniebel in der Prenzlauer Straße (heute Teil der Karl-Liebknecht-Straße) in Berlin-Mitte und arbeitete als Buchhalterin.

Im März 1920 heiratete sie den Lederhändler Max Aronsohn. Im Jahr ihrer Heirat kaufte Max ein Haus in der Tasdorfer Straße 71 in Lichtenberg. Das Grundstück lag nahe der Frankfurter Allee im nördlichen Abschnitt der Straße, der heute nicht mehr existiert.

Das Paar bezog dort eine Fünf-Zimmer-Wohnung und verlegte auch die Lederhandlung dorthin. Die übrigen Wohnungen wurden vermietet. Es gab dort außerdem ein Kolonialwarengeschäft, eine Werkstatt für Leuchtbuchstaben und in der Remise im Hinterhof einen Pferdestall eines Schlachters.

1923 brachte Rosalie Aronsohn ihr einziges Kind Hans zur Welt. Ihren Sohn erzogen beide Elternteile liberal, wenngleich Rosalie etwas strenger war als ihr Mann. Hans besuchte zweimal wöchentlich den jüdischen Religionsunterricht, wodurch er häufiger am Gottesdienst teilnahm als seine Eltern, die nur an hohen Feiertagen in die Synagoge an der Frankfurter Allee gingen.

Nach Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft wurde Hans, der seit 1929 die Schule in der Pfarrstraße besuchte, von den anderen Kindern schikaniert.

Einzig Gerhard, der mit seiner Familie ebenfalls in der Tasdorfer Straße 71 wohnte, hielt zu ihm. Rosalie und Max entschlossen sich, ihren Sohn von der Schule zu nehmen und meldeten ihn in einer jüdischen Schule an.

Nachdem Rosalies jüngerer Bruder Max seine Wohnung verloren hatte, zog er mit seiner Frau Recha bei Aronsohns ein. Auch Martha Kniebel, eine Schwester von Rosalie, wohnte etwa ab 1938 mit in der Wohnung.

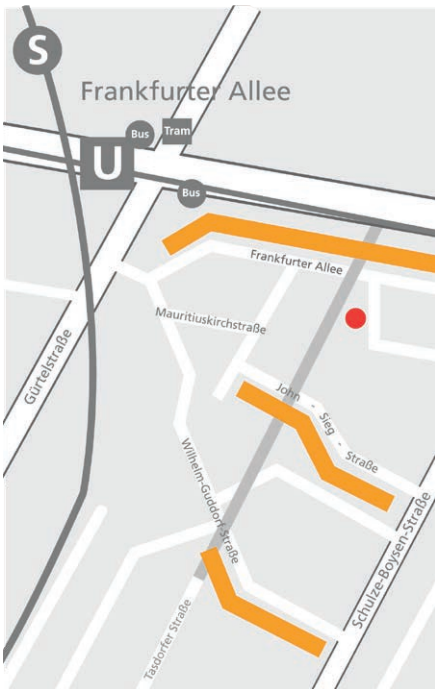
Ende des Jahres 1938 waren Aronsohns gezwungen, Haus und Geschäft zu verkaufen, sie blieben aber weiter in der Tasdorfer Straße 71 wohnen. Die nationalsozialistischen Behörden beschlagnahmten einen Großteil der Verkaufssumme.

Max Aronsohn, der an Diabetes litt, starb am 9. Oktober 1940 mit 66 Jahren. Anfang April 1942 wurde Rosalies Schwester Martha ins Warschauer Ghetto deportiert, wo sie zwei Tage später, angeblich aufgrund einer Lungenentzündung, ums Leben kam.

Ein halbes Jahr darauf verhaftete die Gestapo auch ihren Bruder Max und ihre Schwägerin Recha. Beide wurden nach Theresienstadt und von dort zwei Jahre später nach Auschwitz deportiert. Max Kniebel wurde 1944 in Auschwitz ermordet, Recha Kniebel überlebte und wurde im Mai 1945 befreit.

Sie berichtete später vom Tag ihrer Verhaftung im Oktober 1942. Als die Gestapo sie und ihren Mann in der Tasdorfer Straße abholte, wollte Rosalie Aronsohn nicht als einzige zurückbleiben und drängte erfolglos darauf, ebenfalls mitgenommen zu werden. Die nächsten vier Monate verbrachte sie allein in der Wohnung.

Als sie schließlich die Mitteilung bekam, dass sie sich zur Deportation bereithalten sollte, nahm sich Rosalie Aronsohn am 2. März 1943 das Leben. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee beerdigt.

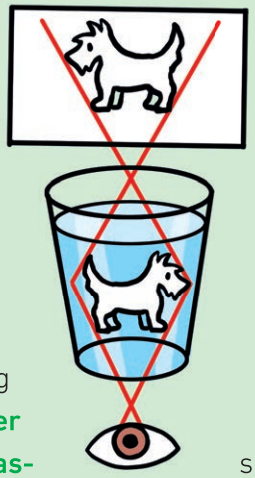


Kartenausschnitt mit Markierung, wo sich der Stolperstein befindet

# Weißt du was ...?!

## Verkehrte Wasserwelt...

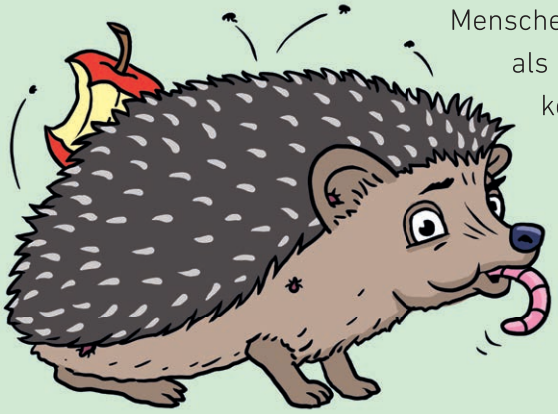
Ist dir schon einmal aufgefallen, dass ein einfaches Glas Wasser eine verkehrte Welt schaffen kann? Für das Experiment brauchst du ein volles Glas Wasser, einen schwarzen Filzstift und ein kleines Blatt Papier. Achte darauf, dass das Glas möglichst **gerade und glatt** ist. Male auf das Papier ein Tier, das von rechts nach links läuft. Das Tier sollte ungefähr so lang wie dein kleiner Finger sein. **Nun halte das Papier mit etwas Abstand hinter das volle Glas mit Wasser.** Beuge dich etwas hinunter, sodass das Glas in Augenhöhe ist und betrachte das Papier durch das Glas hindurch. Was passiert? Das Tier läuft tatsächlich in die entgegengesetzte Richtung! Wie kann das sein? Nun, das Wasser wirkt wie eine optische Linse, dabei werden die Lichtstrahlen in ihrem Verlauf umgekehrt und drehen das Bild scheinbar um. Wenn du das Papier ganz nah an das Glas hältst, dann passiert das nicht: Du siehst das Bild so, wie du es aufgemalt hast. Was passiert, wenn du ein bauchiges oder ein leeres Glas nimmst?



# Wissenswert

## Warum ist der Igel spießig?

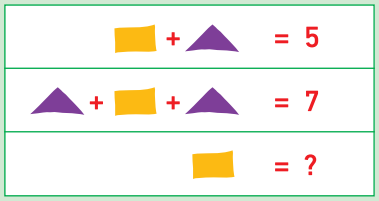
Wer einen Igel beobachten will, braucht etwas Glück: Er ist vor allem in der Dämmerung oder nachts unterwegs - und dann verschläft er auch noch den ganzen Winter! Anders als bei uns Menschen legt der Igel als Einzelgänger keinen Wert auf Gesellschaft. **Mindestens 6000 kleine und spitze Gründe gibt es zudem, sich von ihm fernzuhalten.**



So viele Stacheln trägt ein ausgewachsener Igel auf seinem Rücken. Die Stacheln sind eigentlich Haare, die hart geworden sind. Sie sind schwarz-weiß und innen hohl. Ausgewachsene Stacheln sind spitz wie Nadeln, doch für tierische Feinde und auch für uns Menschen sind sie noch aus einem anderen Grund unangenehm: Die größere Gefahr ist nämlich das, was zwischen den Stacheln herumläuft. Hier wohnen viele Zecken und Flöhe, weil sich Igel aufgrund ihres Stachelkleids nicht kratzen können. Vor allem nachts zieht er gerne allein durch Parks oder Gärten und sucht nach Leckerbissen wie Würmern, Schnecken und Insekten. Tagsüber verzieht sich der ungesellige Igel in seine geheime Behausung, am liebsten unter Büschen und Blättern. Auf eine stilvolle Einrichtung verzichtet der Igel, denn Besuch empfängt er ja so oder so nicht. **Eine innere Uhr sagt dem Igel, wann es Zeit für den Winterschlaf ist.** Meist ab Ende November verkriecht er sich für drei bis vier Monate. Es kann auch sein, dass der Igel in dieser Zeit ab und zu aufwacht und nach Nahrung sucht. Wenn er sich im Herbst genügend Speck angefressen hat, braucht er das aber nicht und kommt dann erst im Frühjahr wieder aus seinem Unterschlupf.

Illustrationen: Dominik Joswig

# Rätsel: Welche Zahl bin ich?




Lösung: 1 3 7 b